STAATS-
BALLETT
BERLIN

Dachverband Tanz
Deutschland

Vierter Runder Tisch „Tanzförderung“
21. Juni 2023, Foyer de la danse

Deutsche Oper Berlin – Bühneneingang – Richard-Wagner-Straße 10, 10585 Berlin

Protokoll: Miriam Aigner, Friederike Kloss, Anne Phillips-Krug, Rosi Steinbrück
Moderation: Michael Freundt, Anne Schneider (Panel)

Von links.: Nicole Fiedler, Margrit Bischof, Dr. Christiane Theobald, Michael Freundt, Caroline Waldeck, Karin Kirchhoff, Hans Heinrich Bethge, Stefan Charles © Dachverband Tanz Deutschland / Eva Radünzel

Begrüßung

Michael Freundt begrüßt im Namen des Dachverband Tanz Deutschland (DTD) und gibt das Wort an Dr. Christiane Theobald.

Dr. Christiane Theobald, Staatsballett Berlin, begrüßt zur Veranstaltung. Die Gastgeberschaft bedeute ihr sehr viel, da das Staatsballett Berlin ein großer Player innerhalb der Tanzszene sei – mit über 80 Tänzer*innen aus 20 Nationen und auf drei Bühnen tanzend. Als Gründungsmitglied des DTD unterstützt Dr. Theobald die Vernetzungsarbeit des Verbands seit vielen Jahren. Es sei wichtig, dass der Tanz in all seiner Diversität mit einer Stimme spreche, damit die Politik verstehe, dass sich die Tanzszene auf eine gemeinsame Sprache verständige.

Margrit Bischof, Dachverband Tanz Deutschland, begrüßt die Anwesenden im Namen des Vorstands des DTD. Tanz erzähle Geschichten, belebe, bewege, beglücke. Das zu erreichen, durchzuhalten und immer wieder neu zu inszenieren, sei sehr viel Arbeit und brauche Unterstützung. Sowohl die feste wie die freie Szene seien in ihrer Existenzberechtigung immer wieder bedroht. Es sei vielleicht ein Ansatz, den Tanz an städtischen Bühnen und die unabhängigen Gruppen stärker miteinander zu verbinden. Ziel des Tages sei deshalb, durch den kulturpolitischen Dialog die Förderbedingungen für die gesamte Tanzszene zu stärken.

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, weist in ihrem Grußwort auf die bundesweite Relevanz der Tanzlandschaft in Nordrhein-Westfalen hin. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen habe sich für eine stärkere Förderung der Tanzsparte ausgesprochen. Hier seien vier Module der Tanzförderung aufgelegt worden: Projekt-, Konzeptions-, Spitzen- und Exzellenzförderung. Ziel seien bessere künstlerische Arbeitsbedingungen durch mehr Planungssicherheit.
„Die Kulturszene in NRW ist in besonderer Weise durch Freie Künstlerinnen und Künstler geprägt. Wir möchten sie fördern und stützen, indem wir den Zugang zur Landesförderung erleichtern. Deshalb ist es unser Ziel, Förderverfahren einfacher, unbürokratischer und transparenter zu gestalten."

Petra Olschowski, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, lobt in ihrer Videobotschaft TANZPAKT Stadt-Land-Bund als zukunftsweisendes Förderverfahren, bei dem es gelungen sei, durch die kollektive Förderung und die gemeinsam definierten Ziele neue Qualitäten und Möglichkeiten zu schaffen und zu erhalten. Die Ministerin spricht sich dafür aus, dieses Modell auch in anderen Bereichen zu adaptieren. Als Grundlage für den Erfolg sehe sie die Abstimmung von Förderzielen und Verfahren zwischen allen Beteiligten. Baden-Württemberg habe sowohl inhaltlich als auch finanziell von dem Programm profitiert: Mit dem Tanznetz Freiburg und dem EinTanzHaus Mannheim würden zwei TANZPAKT-Projekte inzwischen institutionell vom Land gefördert und stünden beispielhaft dafür, welche finanzielle und inhaltliche Dynamik erzeugt werden könne, wenn Bund, Länder und Kommunen an einem Strang zögen.
„Aus meiner Sicht sollte die gute föderale Praxis fortgesetzt werden und die Förderinstrumente sollten auch in Zukunft eine nachhaltige Strukturentwicklung unterstützen und vor Ort neue Qualitäten und Möglichkeiten schaffen. Diese Ziele zu verfolgen, ist ein finanzieller Kraftakt und sicherlich benötigen wir dafür einen längeren Atem. Das sollte uns aber nicht entmutigen, die gesellschaftlichen Herausforderungen anzunehmen, kluge Konzepte und Ideen zu entwickeln, um die vorhandenen Mittel richtig einzusetzen bzw. dafür bei den Förderern zu werben."

Tanzförderung gestalten – Impulse der Tanzförderung beim Bund, in den Ländern und Kommunen

Wie können Bund, Länder und Kommunen gemeinsam für den Tanz wirken?

Michael Freundt gibt einen Ausblick auf das Programm und stellt die Genese des Runden Tisch „Tanzförderung" vor: 2014 habe sich der DTD mit einer Initiativgruppe auf den Weg gemacht, Tanzförderung systematisch zu betrachten und in die Gespräche mit den drei Förderebenen zu gehen. 2017 sei das Programm TANZPAKT Stadt-Land-Bund entstanden. Mit der INITIATIVE TANZ werde seit 2021 versucht, die entwickelten Instrumente zu stärken und neue Schwerpunkte zu setzen. Dabei sei das Hilfsprogramm NEUSTART KULTUR ein wesentliches Element gewesen.

Nicole Fiedler, DIS-TANZEN/Dachverband Tanz Deutschland (DTD), begrüßt die Runde. In dem Verständnis, dass Tanz essenzieller Teil unserer Gesellschaft sei, von festen und freien Ensembles, von Spielstätten bis hin zu Vermittlungsprojekten und Tanzschulen, und vor allem auch soziales Miteinander und Gemeinschaft stifte, versuche der DTD, das gesamte Spektrum des Tanzes abzudecken. Ermöglicht würde das durch Förderprogramme für den Tanz durch die Kulturförderung von Kommunen, Ländern und Bund. Durch die Coronapandemie wurden zunächst die gesamten Aktivitäten im Tanzbereich gestoppt. Durch die koordinierten Hilfsprogramme für den Tanz sei der Erhalt der Tanzvielfalt jedoch ermöglicht worden. Es habe eine gezielte Förderung gebraucht, die die Künstler*innen direkt erreiche, z. B. mit dem Förderprogramm DIS-TANZ-SOLO. Zudem sei klar geworden, dass auch die Strukturen gestärkt werden müssten und der Tanz ebenso in neuen Räumen, wie dem digitalen Raum, etabliert werden müsse, um weiterhin zu existieren. Der Tanz habe so in den letzten Jahren, trotz der Pandemie, gestärkt werden können. Es sei auf veränderte Strukturen und die Notwendigkeit von neuen Arbeitsweisen reagiert worden. Neue Räume seien gestärkt und neues Publikum gewonnen worden.

Förderverfahren konnten neu überdacht werden – z. B. im Hinblick auf die stipendienartige Förderung. Für den Tanz brauche es deshalb auch in Zukunft nach der Pandemie vielfältige, kooperative und länderübergreifende Fördermodelle mit einer gemeinsamen Förderung von Bund, Ländern und Kommunen.

Caroline Waldeck, K27 „Theater, Tanz, Performance", BKM, begrüßt die Anwesenden.
Caroline Waldeck schlägt einen Bogen von 2010 bis heute, und hebt hervor, dass sich die Fördermittel des Bundes für den Tanz seitdem massiv erhöht, und die Strukturen im Tanz, u. a. auch Dank NPN und TANZPAKT Stadt-Land-Bund, deutlich verbessert hätten. Auch das Corona-Hilfsprogramm NEUSTART KULTUR habe gezeigt, dass der Bund den Tanz auf dem Schirm habe. Dass das Programm am 30. Juni 2023 als Erfolgsgeschichte geschlossen werden könne, sei auch den starken Partnern zu verdanken, im Tanz seien dies DTD, Bureau Ritter, JOINT ADVENTURES/NPN und für freie Tanzkünstler*innen auch der Fonds Darstellende Künste. Caroline Waldeck dankt für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Auch mit der Gründung eines eigenen Tanz- und Theaterreferats (Referat K27 „Theater, Tanz, Performance") bei der BKM werde deutlich, dass sich die BKM in den letzten Jahren als guter und verlässlicher Partner für den Tanz entwickelt habe. Zu den finanziellen Perspektiven für 2024 seien im Moment wegen der nach wie vor andauernden schwierigen Haushaltsverhandlungen noch keine Aussagen möglich. Der Regierungsentwurf bleibe abzuwarten. Im Zusammenhang mit Perspektiven für die Tanzförderung hob Caroline Waldeck drei Punkte hervor. Erstens: Effizienz werde in Zeiten knapper Mittel noch wichtiger als bisher. Es lohne sich ein Blick auf NEUSTART KULTUR: Welche Instrumente hätten gut funktioniert? Welche Instrumente könnten am wirkungsvollsten für den Tanz genutzt werden? Zweitens: Gute Zusammenarbeit werde noch wichtiger. Ein enger Schulterschluss zwischen Bund, Land und Kommunen sei notwendig; Förderinstrumente müssten gut aufeinander abgestimmt sein. Und schließlich sei eine gute Lobby für den Tanz wichtiger denn je. Sie hebt die starke Teamarbeit von DTD, Bureau Ritter, JOINT ADVENTURES und anderen Playern der INITIATIVE TANZ hervor, die ein starkes Team als Interessenvertretung für den Tanz bildeten.

Karin Kirchhoff, Kulturstiftung des Bundes (KSB), begrüßt und dankt für die Einladung auch im Namen von Katarzyna Wielga-Skolimowska. Tanzförderung spiele im Programm der KSB schon lange eine wichtige Rolle, nicht nur in den Tanzförderprogrammen (2005–2026 insgesamt 32,4 Mio. €), sondern auch in den spartenübergreifenden Förderungen. Als Bundeseinrichtung fördere die KSB generell innovative Projekte mit internationalem Kontext. Aktuell bis 2026: Tanzland – Programm für Gastspielkooperationen mit 20 geförderten Kooperationen von Gastspielhäusern mit festen und/oder freien Ensembles. Karin Kirchhoff wirft einen Blick in die Zukunft: Mit dem neuen Programm „Neue Auftraggeber. Tanz und Performance im Bürgerauftrag" würden Bürger*innen abseits der Metropolen – mit Unterstützung von Mediator*innen – ermächtigt, Kunst zu beauftragen. Karin Kirchhoff teilt mit, dass es den Leuchtturm Tanz (bislang in Form des Tanzkongress), weiterhin geben werde, Format und Konzept würden derzeit reflektiert.

Hans Heinrich Bethge, Behörde für Kultur und Medien Hamburg, Mitglied der Kultur-MK, berichtet, dass die finanziellen Spielräume auch in den Kommunen geringer würden. Dies sei jedoch kein Grund zur Resignation. Es sei noch nie leicht gewesen, Geld für Kultur und den Tanz zu bekommen. Durch die Arbeit des DTD und den RTT sei man geübt darin, damit um- und weiterzugehen. Wenn die Mittel knapper würden, müsse jedoch stärker fokussiert werden, um das, was bereits erreicht worden sei, zu sichern und weiterzuentwickeln. Während TANZPAKT bereits in die laufende Forderung aufgenommen worden sei, was Herr Bethge sehr begrüßt, gäbe es viele Strukturen, die sich bewährt hätten, jedoch noch nicht abgesichert seien. Es sollte ein Augenmerk darauf gerichtet werden, die Projekte – die mit zusätzlichen Geldern unterstützt und die evaluiert worden seien – zu verstetigen. Dies könne aber auch bedeuten, dass man sich an anderer Stelle zurückhalten sollte, neue Programme aufzusetzen.
Hans Heinrich Bethge wünscht sich eine größere Flexibilität auf allen Seiten. Die Kommunen könnten das Auslaufen der Anschubfinanzierung nicht ohne weiteres auffangen. Daher sei einerseits eine zeitliche Flexibilität im Sinne eines längeren Förderzeitraum wichtig. Andererseits müsse berücksichtigt

werden, dass eine Kofinanzierung von 50 Prozent, wie der Bund sie fordere, für einige Kommunen künftig nicht mehr leistbar sei. Insbesondere sei hier auf die Flächenländer zu achten.
Weiter spricht sich der Amtsleiter der Behörde für Kultur und Medien Hamburg für die Vernetzung verschiedener Träger aus: Diese Runde zeige, dass durch die Zusammenarbeit der drei Ebenen und dadurch, dass Städte und Länder sich bereits für Projekte zusammentun, viel erreicht werden könne. Außerdem sei es wichtig, das NATIONALE PERFORMANCE NETZ zu stärken, denn es sei nachhaltig, dass Produktionen mehrfach und an verschiedenen Orten gezeigt werden könnten. Und schließlich spricht sich Herr Bethge dafür aus, die soziale Lage der Künstler*innen – auch im Tanz – zu verbessern. Die Pandemiezeit habe verdeutlicht, dass im künstlerischen Bereich häufig prekär bezahlt worden sei. Auch wenn höhere Honorare dazu führten, dass Projekte, die neu aufgelegt werden, teurer würden, sei dies ein Standard, hinter den nicht zurückgegangen werden sollte.
„Diese Initiative, die drei staatlichen Ebenen – Stadt, Land, Bund – zusammenzuschließen und gemeinsam was auf den Weg zu bringen, das war eine einmalige Idee und ich wüsste auch keine Kultursparte, wo das so dezidiert gelungen ist.“

Stefan Charles, Dezernat für Kunst und Kultur der Stadt Köln, berichtet von positiven Entwicklungen in Köln. Zur Spielzeit 2024/25 könne der Offenbachplatz – nach über 10 Jahren Baustelle – wieder als Spielstätte mit vier Bühnen für Theater und Oper eröffnet werden, ergänzt um die Sparte Tanz. Die freie Szene solle mitgenommen und das Depot 1 bespielt werden. Dafür würden pro Jahr 10 Mio. Euro mehr benötigt; der Kölner Rat habe der Beschlussvorlage bereits zugestimmt. Für die Gestaltung der neuen Sparte Tanz gäbe es eine offene europäische Ausschreibung nach Konzept. Gleichzeitig sei es an der freien Szene, ein Organisationskonzept für die Nutzung des Depot 1 zu entwickeln.

Statements der INITIATIVE TANZ

Exzellenzcluster zur Stärkung substanzieller Strukturen im Tanz // Stärkung der Ballett-, Tanztheater- und zeitgenössischen Ensembles, Madeline Ritter (Bureau Ritter)
Für die Projektleiterinnen des Förderfonds TANZPAKT Stadt-Land-Bund, Riccarda Herre und Isabel Niederhagen sei es offensichtlich gewesen, dass die strukturelle Basis der künstlerischen Arbeit gestärkt werden müsse: die Tanzhäuser, Produktionsorte, Netzwerke und die Ensembles. Gemeinsam mit dem Dachverband Tanz arbeite Bureau Ritter bei TANZPAKT Stadt-Land-Bund seit 2017 vertrauensvoll mit den beteiligten Ländern und Kommunen zusammen. Dies solle ausgebaut werden, um herausragende Initiativen längerfristig zu unterstützen – auch außerhalb der Metropolen. Und um die Ensembles als identitätsstiftende Institutionen der Stadtgesellschaft mit einer mehrjährigen Förderung nachhaltig zu stärken: kleine und mittlere Ensembles, in der freien Szene und an den Stadttheatern. Um hier sehr zielgerichtet zu fördern, finde ein Austausch mit der BBTK – der Bundesdeutschen Ballett- und Tanztheaterdirektor*innen-Konferenz und Choreograf*innen der freien Szene statt.

Nachhaltige Wirkungs- und Reichweitenförderung für künstlerische Produktionen, Walter Heun (JOINT ADVENTURES)
Seit 1999 schaffe das NATIONALE PERFORMANCE NETZ eine größere Reichweite für künstlerische Arbeiten, die in Deutschland entstehen. Die Gastspielförderung innerhalb Deutschlands, die internationale Gastspielförderung und die Koproduktionsförderung sorgten dafür, dass die Werke der Künstler*innen andernorts ein Publikum fänden. So würden Fördermittel effizienter genutzt und Hebelwirkungen generiert. Die Koproduktionsförderung des NPN solle in Zukunft, anschließend an STEPPING OUT, die erweiterte künstlerische Praxis einbeziehen und um Aspekte ergänzt werden, die neues Publikum generieren sollen. Die künstlerische Mobilität solle außerdem ökologischer und für die beteiligten Menschen „ressourcenschonender“ werden.

Die Impulsförderung, die Tangenten der Kooperation jenseits der Tanzzentren unterstützt, sowie die Förderung regionaler Veranstaltungs-Zusammenschlüsse sollten zudem den ländlichen Raum noch stärker erschließen.

Von links: Marie Henrion, Walter Heun, Madeline Ritter, Dr. Gustavo Fijalkow, Dr. phil. Rajyashree Ramesh © Dachverband Tanz Deutschland / Eva Radünzel

Stipendienförderung für nachhaltige künstlerische Entwicklung, Marie Henrion (Tanzbüro Berlin)
Tanz entstehe in Deutschland zu 90 % durch die Arbeit soloselbständiger Künstler*innen. Was im Output eine enorm produktive Tanzlandschaft erzeuge, bedeute im Hintergrund oft ein Fehlen struktureller Verankerung und verlässlicher Arbeitskontinuität. Die wenigsten Tanzkünstler*innen erhielten eine überjährige Strukturförderung, mit Glück seien sie sie über eine Projektförderung für einen Teil des Jahres finanziert. Damit fänden viele Teile des kreativen Prozesses, die essentiell für ein Tanzschaffen auf hohem Niveau seien, unvergütet statt (z. B. die permanente Aneignung neuer choreografischer Handschriften für Tänzer*innen oder das tägliche Training, Forschung und Recherche für Choreograf*innen, die Adaption neuer Arbeitsmethoden, Wissenstransfer, Vermittlung, Archivierung, usw.). Die Stipendien würden all diese Arbeitsschritte als Teil der täglichen Berufspraxis anerkennen und finanzierten sie auch jenseits der Projektförderphasen. So könnten künstlerische Strukturen und Kooperationen mit Stabilität etabliert werden und Tanzschaffende würden in die Lage versetzt, ihre Karrierephasen selbstbestimmt zu managen.

Bundesweiter Ausbau der Produktions- und Distributionsstruktur Tanz für junges Publikum, Dr. Kerstin Evert (K3 – Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg)
Kinder und Jugendliche seien das Publikum von heute. Ihnen zu ermöglichen, Tanzaufführungen zu erleben, sei eine essentielle kulturpolitische Aufgabe (vgl. Artikel 31 *Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen*). Deutschland hinke im europäischen Vergleich hinterher; Tanzproduktionen für Kinder und Jugendliche bildeten immer noch eine große Lücke des Kulturangebots für Kinder und Jugendliche. Als Netzwerk „Tanz für junges Publikum“ habe explore dance in den letzten fünf Jahren erstmals in einem bundesländerübergreifenden, kulturföderalistischem Ansatz mit vier Partnern (in München, Potsdam, Hamburg und Dresden) eine Produktions- und Touringstruktur aufgebaut, die Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Tanz als Kunstform ermögliche. Tanz müsse für alle Kinder

und Jugendliche – egal ob sie in Städten oder kleineren Kommunen leben – dauerhaft und kontinuierlich erlebbar und zugänglich bleiben bzw. werden. Um dies zu gewährleisten, solle das Netzwerk über transparente Calls um weitere Partnerstrukturen, die Interesse an der Zusammenarbeit haben, erweitert werden.

Von links: Dr. Kerstin Evert, Marie Henrion © Dachverband Tanz Deutschland / Eva Radünzel

Diskussion

Michael Freundt öffnet die Diskussions-Runde, mit der Frage, wo die Teilnehmer*innen Anknüpfungspunkte an die INITIATIVE TANZ sehen.

Daniela Rippl, Kulturreferat der Landeshauptstadt München, berichtet aus München, dass die Evaluation des Fördermodells mit großer Beteilung der Tanz- und Theaterszene abgeschlossen worden sei. Im Herbst 2023 werde eine Umstellung des Fördermodells hin zur Prozessförderung angestrebt, um Strukturen und die künstlerische Arbeit zu stärken. Und darüber hinaus brauche es aber dringend die finanzielle Stärkung von TANZPAKT Stadt-Land-Bund und zudem eine Wiederauflage des Tanzplans, um die Sparte Tanz weiterhin strukturell zu unterstützen.

Cerstin Gerecht, MWFK Brandenburg, teilt aus Brandenburg mit, dass durch die Netzwerkbildung von Stadt-Land-Bund und speziell durch das Projekt explore dance grundsätzlich das Thema Tanz auf der öffentlichen Agenda stehe. Es habe sich bereits einiges entwickelt, gleichzeitig sei hier noch „Luft nach oben“. In Cottbus sei z. B. die Ballettsparte vergrößert worden, Initiativen zum *Tanzland Brandenburg* hätte sich gebildet. In Brandenburg gäbe es neben den größeren Städten einen großen ländlichen Raum, weshalb eine Flexibilität in der (Bundes-)Förderstruktur wesentlich für eine erfolgreiche weitere Entwicklung des Tanzes in BB sei. Weiter sei Kontinuität wichtig: Strukturen, die entwickelt worden seien, müssten zum einen gesichert (nicht um ihrer selbst willen) und zum anderen weiterentwickelt werden.

Von links: Michael Au, Stephanie Tiersch, Philipp Koban, Dhélé Tchekpo Agbetou

Thomaspeter Goergen, Theater Pforzheim, betont, dass es wichtig sei, Tanz in die Fläche zu bringen. Dies müsse mit den Prozessen an einem Stadttheater abgestimmt werden. Er nimmt dahingehend Bezug auf Kreativ-Transfer und die Ausschreibung für das Edinburgh Festival: So sei das Projekt aufgrund der Termine in der Sommerpause und damit im Tarifurlaub nicht mit den Abläufen an einem Stadttheater zu vereinbaren. Außerdem spricht sich Thomaspeter Goergen für eine Verlängerung von Förderzeiträumen aus und berichtet von der Evaluation des Zentrums für kulturelle Teilhabe in

Baden-Württemberg, das die Prozessförderung (gegenüber einer reinen Projektförderung) sehr positiv bewerte.

Phillip Koban, Kulturamt der Stadt Heidelberg, teilt mit der Runde, dass in Heidelberg mit einem TANZPAKT-Projekt (INTER-ACTIONS/Edan Gorlicki) sehr viel bewegt werden konnte. Er sei aktuell mit den Akteur*innen vor Ort im Gespräch, wie ein „Tanzplan“ Heidelberg für die nächsten fünf Jahre aussehen könne. Dies schließe an eine Bestandsanalyse an und werde vornehmlich aus der Szene heraus entwickelt. Die Stadt Heidelberg habe eine verhältnismäßig große Tanzszene und stünde mit ihrem Kulturetat finanziell im Verhältnis noch relativ gut da. Es sei jedoch zu besprechen, wie das, was entstanden ist, nachhaltig gesichert werden könne. Ein Raum, der gemeinsam von rund 20 Choreograf*innen genutzt werden könne – wie es aktuell durch das TANZPAKT geförderte Projekt INTER-ACTIONS möglich sei –, spare enorme Fördermittel für alle künftigen Produktionen, die diese Choreograf*innen machten.

Michael Freundt leitet zur Pause über und verweist unter anderem auf das geplante Barcamp im Rahmen des Tanzpreises im Oktober 2023.

Perspektiven für den Tanz – Politische Runde

Von links: Sebastian Weber, Anikó Glogowski-Merten, Anne Schneider, Dr. Christiane Schenderlein, Heather Jurgensen, Crystal Schüttler © Dachverband Tanz Deutschland / Eva Radünzel

Anne Schneider, Moderatorin, Regisseurin und Konzepterin, begrüßt und fasst zusammen, was bisher geschah, bevor sie das Wort an Crystal Schüttler übergibt: Im Rahmen der Statements im ersten Teil sei die immense Wirkkraft des Tanzes und das Gemeinschaftsstiftende betont worden, auch das Lob für die Arbeit des Dachverband Tanz Deutschland. Einiges wäre in der Vergangenheit richtig gemacht worden. So würden das NATIONALE PERFORMANCE NETZ und TANZPAKT Stadt-Land-Bund als Musterbeispiele des Kulturföderalismus benannt. Aber auch die angespannte Finanzlage sei von den anwesenden Ländern und Kommunen angesprochen und eine starke Zusammen- und Lobbyarbeit empfohlen worden. Unbürokratische Ansätze seien nach wie vor großes Thema.

Hans Heinrich Bethge habe aus der Perspektive der Länder gesprochen und dafür geworben, den Föderalismus flexibler zu gestalten. Es habe einen Appell der Kommunen und auch der Länder an den Bund gegeben, für Verstetigung zu sorgen. Außerdem sei ein tolles Signal aus Köln gekommen, wo 10 Millionen Euro mehr in die Tanzszene mit all ihrer Breite und Vielfalt fließen sollen. Aufbauend auf diese Impulse habe die INITIATIVE TANZ sehr konkrete Vorschläge vorgelegt, an die man jetzt anknüpfen könne durch die Sicherung der strukturellen Basis über Exzellenz-Cluster, die Erhöhung der Sichtbarkeit der künstlerischen Arbeit (Hebelwirkung), Stipendienförderung, die Stabilität für Soloselbständige biete, und die Teilhabe an der Kunstform Tanz, vor allem für junges Publikum. Auch das Thema faire Bezahlung und angemessene Honorare, die Standard werden sollten, sei angesprochen worden.

Crystal Schüttler, Tanzkünstlerin, Leitung der Tanzschule Semilla, Vorstand ZeitTanzLand e. V., berichtet von ihren Erfahrungen und Perspektiven als Tanzschaffende, die auf drei Ebenen basieren würden: als Institution der Tanzvermittlung, als Tanzproduzentin im ländlichen Raum und als Einzelkünstlerin, die Recherchen und Projekte durchführt. Ihre Tanzschule Semilla, 2015 in Baden-Württemberg gegründet, sichere ihre Existenz. Die DIS-TANZ-IMPULS-Förderung habe ihr durch die Pandemie geholfen. Als Tanzpädagogin und -vermittlerin wirke sie in die Gesellschaft in alle Altersbereiche hinein. 2019 sei der Verein ZeitTanzLand gegründet worden und trotz verschiedener Förderungen fehle eine Basis, um Tanz im ländlichen Raum zu etablieren und zu integrieren – dafür bräuchte es längerfristige Förderperioden bzw. dauerhafte Förderung. Eines der größten Probleme dabei sei, dass es kein Städtisches Kulturamt, sondern nur Land und Bund als Ansprechpartner*innen gebe. Parallel zu Tanzschule und Projekten des Vereins suche sie beständig nach Möglichkeiten, sich als Tanzkünstlerin weiterzuentwickeln. Die gezielte Förderung durch DIS-TANZ-SOLO habe ihr die Möglichkeit gegeben, langfristig und tiefergehend zu forschen und ein Übungskartenset zur Kontaktimprovisation zu schreiben sowie mehrere Tanzstücke und -filme zu entwickeln.

Sebastian Weber, Tänzer, Choreograf und Leiter der Sebastian Weber Dance Company, erzählt von seiner Company, die seit einer Neugründung im Jahr 2017 „durch die Decke“ gehe. Dieser plötzliche Erfolg sei durch die Art der Fördermittel begründet, die die Company erhalten habe. TANZPAKT Stadt-Land-Bund und TANZPAKT RECONNECT hätten ermöglicht, Planungssicherheit zu erlangen und Strukturen aufzubauen, wobei er „Struktur“ als administratives Personal und eigene Räume definiert. Die Kosten seien dadurch massiv gestiegen, Strukturausgaben wiederum die logische Konsequenz von Erfolg. Wenn diese wegfielen, fiele auch der Erfolg aus. Die Förderung liefe Ende 2023 aus und die Company müsse abgewickelt werden. Struktur ließe sich nicht aus Überschüssen von Gastspielen finanzieren. Sebastian Webers Fazit: Es brauche Strukturförderung für Companien und Ensembles.

Heather Jurgensen, Ballettmeisterin und stellvertretende Ballettdirektorin Ballett Kiel, verweist auf den Beitrag der festen Ensembles, von denen eine Vielzahl an Aktivitäten ausgehe. Die Ensembles wollen über die Stadtgrenzen hinaus sichtbar werden, in anderen Städten auftreten sowie verschiedene Stile und choreografische Handschriften präsentieren. Tanz, obwohl gut besucht, sei oft die kleinste Sparte am Haus und mit weniger Geld ausgestattet. Mit größeren Bühnen sei es dagegen möglich, ein größeres und diverseres Publikum anzusprechen. Dadurch ergäben sich mehr Sichtbarkeit und Förderung für die Kultur. So würden sich auch die Bedingungen für das Ensemble verbessern lassen. Dabei ginge es auch darum, Tänzer*innen beim Übergang nach dem Tanzen zu unterstützen. Die Zahl der angestellten Tänzer*innen würde sinken. Nicht selten würden die Stellen von Tänzer*innen in andere Stellen umgewandelt. Ein Hoffnungszeichen sei, dass Kiel kürzlich zwei neue Stellen geschaffen habe. Ressourcen müssen wachsen, um Menschen in der Tanzszene zu entlasten. Es mangele nicht an guten Ideen und Tatendrang, aber irgendwann sei man am Limit.

Vorne rechts: Crystal Schüttler, Heather Jurgensen © Dachverband Tanz Deutschland / Eva Radünzel

Anne Schneider zitiert von der Homepage der Sebastian Weber Dance Company:
„Wir tanzen, um Veränderung zu inspirieren. Um Wahrheiten zu finden und Utopien zu testen. Wir glauben an das transformative Potenzial der Kunst."

Anne Schneider: Frau Dr. Schenderlein, im Vorgespräch sagten Sie, es seien viele sehr gute Initiativen entstanden und „wir haben gelernt, dass Kultur systemrelevant ist". Welche Initiativen meinen Sie konkret und wie ließe sich anknüpfen? Was gilt es zu tun aus ihrer Sicht?

Dr. Christiane Schenderlein, CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Ausschuss für Kultur und Medien,
betont die große Rolle, die Tanz bei der Schaffung von Angeboten für Kinder und Jugendliche einnehme. Die Förderung von NEUSTART KULTUR während der Pandemie sei so wichtig wie wirksam gewesen. Insgesamt seien zwei Milliarden Euro in die Kulturbranche geflossen, oft direkt an die Künstler*innen und auf weniger bürokratischem Wege als sonst. Darunter seien viele positive Projekte, die mit viel Kraft und Interesse aufgebaut und nicht von oben herab bevormundet worden seien, sondern mitwirken konnten. Die heutige Veranstaltung sei gut terminiert, die Haushaltsverhandlungen würden starten und das Programm auslaufen. Die Förderung des ländlichen Raums jenseits der Leuchttürme sei besonders wichtig, um andere Felder zu erobern – Stichpunkt gesellschaftlicher Zusammenhalt. Auf eine Nachfrage bzgl. der Rolles des Bundes antwortet sie, dass nicht alle Mittel für die Kultur vom Bund ausgegeben worden seien. Darüber hinaus wurden durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages weitere Gelder für den Denkmalschutz freigegeben. In der gesamten Fläche ist das ein Beitrag zum Schutz unserer kulturellen Identität mit nationaler Bedeutsamkeit.

Anne Schneider: Frau Glogowski-Merten, Sie sprachen mit Bezug auf Ihren Wahlkreis von konkreten spürbaren Auswirkungen der NEUSTART-Programme. Welche waren das und wie ließe sich da im Zusammenspiel von Stadt, Land und Bund anknüpfen?

Anikó Glogowski-Merten, FDP-Fraktion im Bundestag, Ausschuss für Kultur und Medien, berichtet von ihrem Wahlkreis Braunschweig und der aktiven Tanzszene vor Ort. Diese müsse gestärkt werden, die Initiativen und Menschen dahinter hätten – auf kommunaler Ebene – schon eine Menge angeschoben.
Interessant sei, welche Bundesländer Fördermittel abgerufen hätten, Niedersachsen zum Beispiel sehr wenig. Es gelte die Kulturhoheit der Länder, während der Bund für Dinge von nationaler Tragweite verantwortlich sei. Das Staatsziel Kultur sollte im Grundgesetz verankert werden. Kunst und Kultur seien das, was die Menschen ausmacht, die Kreativität, der kreative Akt, weshalb KI uns auch keine Angst machen solle, denn der Mensch würde immer gebraucht, um schöpferisch tätig zu sein. In den ländlichen Räumen fehle es an Ansprechpartner*innen. Das müsse sich ändern. Es brauche Ideen und Tatendrang. Die Frage sei, wie sich Strukturen fördern und Rahmenbedingungen verändern ließen. Da könnten sie im Kulturbereich viel anschieben. Als Kulturausschuss könnten sie Ideen äußern und sich Impulse von Expert*innen holen, die sie in die anderen Ressorts weitertragen, um z. B. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Stichwort Bühnenmutter), die soziale Lage sowie die Zusammenarbeit zu verbessern.

Anne Schneider: Thema soziale Lage. Hier gibt es konkrete Vorschläge der INITIATIVE TANZ, z. B. längerfristige Stipendienförderung. Frau Dr. Schenderlein, welche Ansätze finden Sie aktuell brennend wichtig und wo gilt es nun, anzuknüpfen und konkret weiterzugehen?

Dr. Christiane Schenderlein fordert eine klare Adressierung und Austausch. Verlässlichkeit spiele eine große Rolle, aber der Bundeshaushalt sei immer auf Einjährigkeit angelegt. Förderungen würden häufig fortgesetzt, aber Momente der Unsicherheit blieben. Wobei nicht klar sei, ob überhaupt etwas möglich sei, die Zeiten seien sehr herausfordernd – Stichworte Energiekrise, Krieg. Der Kulturhaushalt sei im Verhältnis extrem kleinteilig, die Fördersummen gering. Die Evaluierung der NEUSTART-Mittel liefen und es sei möglich, dass nicht alle abgerufen worden seien. Eventuell könne ein Teil in der Kultur bleiben und ein anderer zurücklaufen.

Anikó Glogowski-Merten nimmt im Vergleich mit anderen Ressorts im Kulturausschuss viel Konsens wahr und schätzt die Beteiligung der CDU/CSU-Fraktion. Sie bemerkt, dass die meisten Fördermittel nach Nordrhein-Westfalen und Berlin gingen und benennt die Frage, wie Bund und Länder so zusammenarbeiten könnten, dass mehr Förderung in Flächenländer abseits der beiden großen Player gelange – zum Beispiel nach Niedersachsen und Sachsen. Die freie Szene müsse verstärkt gefördert werden. Durch einen Runden Tisch wie heute nehmen wir auch Impulse auf und mit, um im Kulturausschuss Allianzen zu bilden.

Diskussion

Madeline Ritter lobt die Zusammenarbeit mit dem Kulturausschuss der Ampel während der letzten Haushaltsdiskussionen, der Enormes geleistet habe. Das Problem sei, dass es keinen Bundestanzfonds gebe, abgesehen von TANZPAKT Stadt-Land-Bund. Die INITIATIVE TANZ engagiere sich für eine substanzielle Bundesförderung, die eine Perspektive für die Zukunft habe.
Frage an Anikó Glogowski-Merten, wie sie die Perspektive sehe, den Tanz als Tanz über die bisheriger Förderung hinaus zu stärken. Diese berichtet von einem guten Austausch und einem positiven Diskurs diesbezüglich.

Sebastian Weber plädiert dafür, beim Match-Funding die historisch gewachsen Unterschiede zwischen den Bundesländern zu berücksichtigen – Beispiel Produktionshäuser: eins (im Osten) zu sechs (im Westen). Das müsse man beim Design von strukturellen Förderkonzepten im Blick behalten, so fänden Projekte z. T. regional keine Förderpartner, um Ko-Förderung für Anträge aufbringen zu können. Helfen könnten (statt eines Staatsziels Kultur), einzelne leidenschaftliche Verbündete, die sich stark machen würden. Kulturinvestitionen müssten als Investitionen in die Gesellschaft gedacht werden.

Anne Schneider: Frau Schenderlein, Frau Glogowski-Merten, sind Sie diese Verbündeten?

Anikó Glogowski-Merten sieht sich als Verbündete und sagt, es gebe Kämper*innen für den Tanz. Das Staatsziel Kultur sei erstmals ein Bekenntnis, Kultur als Bundesausgabe im Grundgesetz zu verankern. In den Länderverfassung sei es bereits enthalten. Die Länder zögen sich aus Maßnahmen und Strukturen zurück und überließen dem Bund diese Arbeit. Aber die Länder müssten mitziehen und mit dem Bund zusammenarbeiten.

Dr. Christiane Schenderlein findet das Thema Verbündete ebenfalls sehr wichtig. Sie bestätigt zudem, dass es während NEUSTART KULTUR aus einigen Ländern mehr Anträge gegeben habe, weil dort bereits Wissen und Struktur vorhanden gewesen seien, z. B. aus Sachsen 10 000, aus Sachsen-Anhalt gerade mal 2000.

Dr. Gustavo Fijalkow, Künstlerischer Leiter der FORWARD DANCE COMPANY, befürchtet, die mühsam erlangte Visibilität von Tänzer*innen mit nicht-normatisierbaren Körperlichkeiten könnte unter die Räder geraten. Die Arbeit mit Tänzer*innen mit nicht-normatisierbaren Körperlichkeiten sei teuer. Man brauche Instrumente, die diese Arbeit ermöglichen und diese müssten verstetigt werden. Sonst würden Leuchtturmprojekte wie die FORWARD DANCE COMPANY von LOFFT – DAS THEATER untergehen.

Annika Bendel, freischaffende Künstlerin und Produzentin, dancersconnect, beruft sich auf Sebastian Webers erstes Statement und benennt eine andere Ursache-Wirkung: Strukturförderung sei die Voraussetzung von Erfolg. dancersconnect sei während NEUSTART KULTUR erstmals als Netzwerk in die Förderung gekommen, und das sei eine andere Art von Struktur, die anderweitig durchgefallen wäre. Der Strukturbegriff sollte weiter aufgemacht werden. In einem Statement zum Thema Fair Pay gibt sie an, was wir jetzt hätten, sei weder fair noch payed, im besten Fall covered.

Friedrich Pohl, dancersconnect, nennt die soziale Frage eine Spiegelung und ein Reflex dessen, wo wir uns gerade künstlerisch in Deutschland befänden. Dabei ginge es um Machtverteilung – wer hat die Deutungshoheit, wer kreiert? Der Staat könne in Kreationsprozesse nicht gestalterisch einwirken. Die Frage sei, wie er als Impulsgeber mitwirken, Tanzschaffende als Subjekte verstehen und sie bilden könne. Um Transformations-Prozess leisten zu können, brauche es Förderung. Kraft käme aus Bildung in Bezug auf MeToo.

Sven Till, Künstlerischer Leiter der fabrik Potsdam, gibt sein volles Votum für die INITIATIVE TANZ als ein miteinander und aufeinander abgestimmtes Fördermodell. Er möchte den weißen Tanzfleck Brandenburg zu einem Lindgrünen machen. Dabei seien die Schlüsselwörter Partnerschaft und kooperative Modelle mit Partnern, die sich bisher nicht für Tanz interessiert haben; abgestimmte Fördermittel, die aus der Perspektive des Tanzes gedacht seien; Erfahrungs- und Wissensaustausch, bundesländerübergreifend durch die Häuser im Netzwerk.

Hans Heinrich Bethge plädiert dafür, das Spannungsfeld zwischen Bund und Länder konstruktiv zu nutzen. Die Länder finanzierten die Grundstruktur der Kultur und hätten hier in den vergangenen Jahren auch erhebliche Steigerungen in den Haushalten erreicht. Der Bund habe gute Möglichkeiten, Impulse zu setzen und Dinge auf den Weg zu bringen, die aus den Ländern heraus nicht immer möglich seien. Dadurch werde etwas angeschoben, auf den Weg gebracht und anschließend müsse dies in die Regelförderung der Länder und Städte überführt werden. Hier sei eine engere Verzahnung notwendig, indem frühzeitig Verabredungen zwischen dem Bund und den verantwortlichen Ländern und Kommunen getroffen werde, wie man nach der Anschubphase in eine gesicherte Förderung kommen könne.

Dr. Christiane Schenderlein sieht es ebenfalls positiv, wenn Bund, Länder und Kommunen sich abstimmen. Die INITIATIVE TANZ sei gesetzt.

Anikó Glogowski-Merten wünscht sich, den Austausch fortzusetzen und ist dankbar dafür, dass der Raum geöffnet wurde, um Synergien zu schaffen. Die Impulse der heutigen Veranstaltung werde sie in die nächsten Verhandlungen mitnehmen.

Michael Freundt dankt Impulsgeber*innen und Gästen, für ihre engagierten Beiträge und ihre Aufmerksamkeit. Dank geht auch an das Staatsballett Berlin und das Organisationsteam unter Leitung von Nicola v. Stillfried.

Eine Kooperation von Dachverband Tanz Deutschland und Staatsballett Berlin im Rahmen des kulturpolitischen Dialoges von:

TANZPAKT
STADT LAND BUND
Eine gemeinsame Initiative von Kommunen, Bundesländern und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien zur Exzellenzförderung im Tanz

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien